

# Mein Erlebnisbericht



Hallo,

mein Name ist Anja Mannßhardt und ich bin 19 Jahre alt. 2017 habe ich mein Abitur in Offenburg gemacht und nur kurze Zeit danach verschlug es mich für 2 Monate nach Nepal an die Asha Primary School. Nach 12 Jahren Schulbank drücken war ich bereit für etwas völlig Neues und von meiner älteren Schwester, die selbst wenige Jahre zuvor dort war, wusste ich, dass Nepal dafür der richtige Ort ist.

Mitte Juli landete ich in der Hauptstadt Kathmandu. Wie auch jeder andere Volontär wurde ich von Anupendra am Flughafen abgeholt und an das Hostel gebracht. Mein erster Eindruck von Nepal war nicht der Beste: Der winzige Flughafen, die kaputten Straßen und die dreckige Umgebung. Doch die freundlichen Gesichter um mich herum ließen mich meinen ersten Eindruck schnell vergessen. Bei meiner Ankunft im Hostel wurde ich erstmal von Schalen und Blumen überhäuft, neugierige Kinderaugen schauten mich an und die zwei Hostel-Mütter, Didi und Dai hießen mich herzlich willkommen.

Am nächsten Tag ging es auch schon an die Schule. Auch dort war die Begrüßung sehr herzlich. Alle Kinder, Lehrer und Köche warteten auf mich auf dem Schulhof, natürlich wieder mit Blumen und Schalen. Nach einer kleinen Führung über das kleine Schulgelände wurde ich von einer der Lehrerinnen, Anisha, mit in den Unterricht genommen – an dieser Stelle möchte ich mich ausdrücklich bei Anisha bedanken. Sie war eine der wenigen Menschen, die ich während meines ganzen Aufenthalts in Nepal kennengelernt habe, die ausgesprochen gut Englisch sprechen konnte, weswegen ich in der Schule auch oft bei ihr war. Wir unterhielten uns immer gut und bei allen Fragen, die ich hatte, wartete sie nur darauf mir zu helfen.



Der Unterricht an der Asha Primary Schule lässt sich natürlich nicht mit dem Unterricht vergleichen, den ich zuhause in Deutschland in meiner Schule genossen hatte. Die Klassen waren beispielsweise zwar sehr klein, die Räume waren jedoch winzig und so hatte jedes Kind sehr wenig Platz weswegen auch oft getuschelt und „zusammengearbeitet“ wurde. Trotzdem sind die Kinder den Lehrern gegenüber sehr aufmerksam und hören auf jedes Wort. Zudem erschien es mir, als ob

zwischen den Lehrern und Kindern eine freundschaftlichere Beziehung bestand als ich sie zu meinen Lehrern aus meiner Schulzeit hatte. Am liebsten war ich bei Janu und ihrer Klasse, der KLG. Mit den Kleinen hatte ich immer viel Spaß und nach einer Weile konnte jedes Kind das deutsche Kinderlied, dass ich ihnen beigebracht hatte.

In meinen ersten Wochen in Nepal hatten die Kinder Prüfungen, weswegen ich in der Schule erstmal keine eigenen Stunden mit den Kindern hatte und auch nach der Schule hatten die Kinder zu lernen. So hat es dann auch gut gepasst, dass ich in dieser Zeit an einem Workshop für Migration und klimabedingte Umweltveränderungen in Nepal teilnahm. Auf diesen Workshop wurde ich durch eine Freundin von Josef aufmerksam. Roshana hat



den Workshop mitgestaltet und hat mich mitgenommen. Auch ihr bin ich sehr dankbar. Sie hat mir Kathmandu heimatlicher gemacht, indem sie mich ihrer Nichte vorgestellt mit der ich auch meine Freizeit verbracht habe. Durch sie habe ich auch Professor Rai und Professor Knerr aus Deutschland kennengelernt, mit denen ich für ein paar Tage in den Osten Nepals, nach Ilam, gereist bin. Ilam ist die Teeregion Nepals und Nahe Indien gelegen, also auch eine Reise wert.

Zurück in Kathmandu habe ich dann angefangen zu unterrichten. Da ich allerdings schnell gemerkt habe, dass es mir nicht so leichtfällt, die Kinder unter Kontrolle zu halten, habe ich mich dazu entschieden, meinen Unterricht eher mit Spielen zu gestalten. Von Basteln über Quiz und Tabu habe ich mit den Kindern alles gemacht was mir an Spielen so in den Sinn gekommen ist. Manchmal wurde es schon etwas



anstrengend, wenn man gegen 20 Kinderstimmen ankämpfen musste und am Ende doch alles zehnmals erklären musste. Vor allem war die Sprachbarriere, auch wenn ich nur die höheren Klassen der Asha Schule unterrichtete, manchmal ein Problem. Doch mit der Zeit habe ich den Dreh rausbekommen und dann hat es wirklich sehr Spaß gemacht.

Nach der Schule zurück im Hostel war der Tag aber noch lange nicht vorbei. Natürlich war das tägliche Highlight das Fernsehen, doch die Kinder hatten auch sonst unzählige Spielideen. Nach den Hausaufgaben zeigte ich den Kindern im Hostel Uno, und sie trainierten mich im Tischtennis, im Tanzen, Hüpfen und vielem mehr. Hier war die Sprachbarriere nach kurzem Eingewöhnen kein Problem mehr, mit Gestiken und einigen Schlagwörtern kam man gut zu Recht. Vor allem wenn die Musik angemacht wurde, erwachte das gesamte Hostel zum Leben. Ich konnte die Musik nach einer Weile zwar nicht mehr hören, doch was niemals langweilig wurde, war einfach zuzusehen, wie alle das Tanzbein schwingen – auch Didi und Dai. Anfangs kam ich mir etwas komisch vor, doch wenn man erstmal angefangen hatte und sich mit den Kindern im Kreis drehte, war es egal wie man dabei aussah.



Von Anupendra wurde ich manchmal nach meinem Unterricht mitgenommen. Er lud mich nicht nur zu sich und Bina zum Essen ein, sondern zeigte mir auch die weiterführende Schule. Dank ihm durfte ich auch Familien von Schulkindern und deren Lebensverhältnisse kennenlernen, wodurch einem erst bewusst wird, wie gut es uns doch in Deutschland geht.

In Kathmandu selbst habe ich mich durch Karten und natürlich die Hilfe von Anupendra, Roshana und den Hostel-Müttern ziemlich schnell zurechtgefunden. Irgendwann war sogar das chaotische Bussystem kein Problem mehr. Nachdem ich mich dann in Kathmandu besser auskannte, hat mir die Stadt an sich auch besser gefallen. Anfangs sah ich eher noch die vom Erdbeben beschädigten Gebäude und Straßen, und auch der Durbar Square von Kathmandu sah nicht mehr so aus wie auf den Bildern meiner Schwester, die sie vor 2015 geschossen hatte. In den 2 Monaten lernte ich aber Kathmandu mehr und mehr kennen, hatte vom Durbar Square bis hin zu dem Affentempel alles gesehen und so gefiel mir die Stadt auch immer mehr. Auch den Leuten in der Straße zum Hostel wurde mein Gesicht nach und nach vertraut. Am besten gefiel mir den Stupa in Boudhanath und der Platz darum – selbst die Busfahrt dorthin war ein Erlebnis für sich.



Während meiner Zeit in Nepal konnte ich einige hinduistische Feste und Feiertage miterleben. Eines der Größten war beispielsweise das Frauenfestival Ende August. Ich wurde geschminkt, schick hergerichtet mit meinem schönsten Sari und von den Kindern bestaunt. Nach der Schule blieben alle Lehrer in ihren schönsten Gewändern und es wurde den ganzen Nachmittag getanzt und gut gegessen.



Ebenfalls Ende August verschlug es mich nach Pokhara, um eine kleine Trekkingtour anzutreten. Diese machte ich natürlich mit Dendi als Guide, den ich natürlich auch durch Josef kannte. Wir hatten leider nicht das beste Wetter für unseren Trek doch mit Dendi als Guide war es trotzdem toll. Er führte mich durch die Bergdörfer und erzählte mir von dem einfachen Leben der Bergleute, mit denen wir dann auch zum Teil ins Gespräch kamen.



Alles in Allem kann ich nur sagen, dass ich meine 2 Monate in Nepal nicht vergessen werde. Ich habe getanzt, gesungen, bin gewandert, habe gutes lokales Essen genossen und vor allem viele neue liebe Menschen kennengelernt, die sich ständig um mich gekümmert haben. Nepal als Land an sich ist eine Reise wert, doch das Schönste war für mich das Leben im Hostel und in der Asha Primary School miterleben zu können. Deswegen möchte ich mich auch zu guter Letzt nochmal ausdrücklich bei Josef für die tollen Erfahrungen bedanken, die ich durch seine Arbeit in Nepal machen konnte. Anupendra als seine rechte Hand hat natürlich ebenfalls viel dazu beigetragen, genauso wie die zwei Hostel-Mütter, Roshana, Didi und viele weitere.

Danke!